

*Gedanken nach dem
56. Deutschen Genealogentag in Leonberg im September 2004*



Überleben und Aussterben eine Gratwanderung!

Gedanken über große bürgerliche patrilineare Stammtafeln

von
Arndt Richter

***Prof. Dr. Siegfried Rösch
1899 - 1984
zum Gedenken im 20. Todesjahr***

© Copyright 2004 by Arndt Richter
Grünstadter Platz 21
D-81539 München
E-Mail : richter@genetalogie.de

Alle Rechte, auch des Teilabdruckes, der fotomechanischen
Wiedergabe usw. vorbehalten

Printed in Germany

Überleben und Aussterben eine Gratwanderung!

Gedanken über große bürgerliche patrilineare Stammtafeln

von Arndt Richter

Einleitung

Gern möchte ich hier die Gedanken fortsetzen, die ich auf dem 56. Deutschen Genealogentag in Leonberg in meiner kleinen Broschüre: „Gedanken vor dem Deutschen Genealogentag in Leonberg (17.-20.9.2004) - Im Schatten der Zollernburg: Die CONZELMANNer – Deutschlands größte Familie!(?)“ verteilen konnte und die ich kurz vorher auch schon an die meisten genealogischen Vereine im deutschsprachigen Raum (und einige Forscherfreunde) verschickt hatte. Der Broschürentext incl. Literaturangaben, Kartenanhang und Stadtwappen von Tailfingen und Albstadt sind bewußt noch nicht in meine GeneTalogie-Homepage

www.genetalogie.de übernommen worden. Lediglich die Statistik-Tabellen 1 und 2 von Conzelmann sowie 5 weitere große bürgerliche patrilineare Stammtafeln aus meiner Gesamtanalyse, die z.Z. insgesamt 36 bürgerliche Familienstammtafeln umfassen, sind dort auch bereits zu finden (s.u.). Bei den 5 weiteren Familien handelt es sich um die genealogisch eigentlich recht bekannten Familien GMELIN, ORTH, WELSER, FUGGER und SIEMENS, deren Stammväter bei den statistischen Auswertungen unten noch näher beschrieben sind. Eigentlich sind diese 6 Stammtafeln quantitativ alle **biologisch-statistische „Ausreißer“**, die sich dem **bevölkerungsstatistischen „Normalverhalten“ einer Gratwanderung zwischen Überleben und Aussterben auffällig widersetzt(en)!**

Für die erfreulich zahlreichen Zuschriften, die mir aufgrund der „CONZELMANNer“ zugegangen sind, möchte ich mich hier schon pauschal bedanken. Auf ergänzende Hinweise und konstruktive Kritik muß später eingegangen werden. Nur auf eine wertvolle quantitative CONZELLMANN-Ergänzung aus einem Ortsfamilienbuch aus Galizien (Ukraine) sei schon hingewiesen⁴²⁾ und auf eine bereits veröffentlichte(!) „Einlassung aus Bensheim“ glaubte ich hier reagieren zu müssen (S. 4-5).

Persönliche Vorbemerkungen

Als jahrzehntelanger Beobachter und „Aktiver“ der statistisch-vergleichenden Genealogie (Quantitative Genealogie), der genetischen Genealogie („GeneTalogie“) und auch Sammler von „Genealogika“ und genealogischen Zeitschriften (Privatarchiv) habe ich zu diesem allgemeinen Gebiet der Genealogie eine enge Interessenbeziehung. Nicht zuletzt durch meine persönliche Freundschaft zu Prof. Dr. Siegfried RÖSCH (1899-1984)⁴¹⁾, den eigentlichen Begründer der Quantitativen Genealogie. Auch zur schwäbischen Genealogie habe ich ein recht vertrautes Verhältnis. Einmal aus eigener genealogischer Zusammenstellungsarbeit, z.B. von schwäbischen Ahnengemeinschaften¹⁾ und der Ahnentafel Anna von MOHLs, (1834-1899)²⁾ und zum anderen auch als Verwalter des genealogischen Handschriftennachlasses meines väterlichen Freundes Siegfried Rösch, des recht „ahnenschwäbischen“ Naturwissenschaftlers (Kristallopitker) und Genealogen³⁾. Zur hessischen Genealogie fand ich auch vor allem durch Rösch Zugang. Und zwar durch seine jahrzehntelangen Forschungen zur Gesamtverwandtschaftstafel von GOETHE. Die veröffentlichten und besonders die im Nachlaß noch unveröffentlichten Ergebnisse waren mir eine Verpflichtung für den Aufbau

unserer Goethe-Genealogie-Internetseite www.goethe-genealogie.de im Jahre 1999, zusammen mit Webmaster Günther UNGER.

Genetik interessierte mich bereits als Oberschüler in Dresden Anfang der 50er Jahre gerade deshalb, weil seinerzeit in der politischen DDR-Ideologie der Stalin-Ära die „bürgerliche West-Genetik“ (MENDELsche Gesetze!) verteufelt wurde. MITSCHURIN und besonders der Scharlatan Trofim D. LYSENKO (1898-1976) waren die sozialistischen Bannerträger einer korruptierten Wissenschaft, die man uns im Biologieunterricht staatlich ab 1949 verordnet hatte. Erziehung war danach alles und die „Vererbung (solch) erworbener geistigen Eigenschaften“ ein Dogma. Siehe dazu mein „bayerisches Königsbuch“ Kapitel IV. Historische Wahrheit⁴⁾. Schon damals als Oberschüler in Dresden begann ich mich auch für die eigene Familiengeschichte zu interessieren und Daten dazu aus dem engeren Familienkreise zu erfragen. Die ersten beiden Oberschuljahre war Prof. Arno LANGE (1885-1966) mein Chemielehrer. Verloren haben wir ihn 1951, da er als Verfechter der Mendelschen Gesetze (beliebtes Abiturthema in seinem bisherigen Biologieunterricht!), „strafversetzt“ wurde, als Dozent an die Forstakademie Tharandt bei Dresden. Daß Arno Lange (bereits auch der Chemie-Lehrer meiner Mutter!) ein bedeutender sächsischer Genealoge war (berühmte westsächsische „Bauernkartei“ im Staatsarchiv Dresden), wußte ich seinerzeit genausowenig, wie die Tatsache, daß Kurt WENSCH (1902-1997), der bekannte Dresdner Genealoge (ASTAKA!) auf der gleichen Dresdner Straße wohnte, wo ich die ersten 18 Jahre meines Lebens verbrachte⁵⁾.

Seit 1953 bin ich in der BRD ansässig und betrieb meine Familienforschung von Ulm/Do. und später München aus per Korrespondenz mit einigen pensionierten Forschern und vor allem mit Pfarrern der Dresdner und Chemnitzer Pfarrämter mit „Kaffeepäckchen-Währung“. Zur genealogischen Fachliteratur fand ich bald Zugang (Stadtbibliothek Ulm) und begann mich parallel auch für Allgemeine/Theoretische Genealogie zu interessieren. Zunächst erfuhr ich aus „Familie und Volk - Zeitschrift für Genealogie und Bevölkerungskunde“ (dem Vorgängerorgan der heutigen GENEALOGIE) von der Existenz einer „Ahnentammkartei des deutschen Volkes“ und wurde bald Mitglied dieser bewährten Einrichtung über die innerdeutschen Grenzen hinweg - mit erfreulich großem Erfolg aufgrund der Ahnenlistenumläufe. Seitdem besteht auch eine 40jährige Bekanntschaft und spätere Freundschaft zu Kurt Wensch bis zu seinem Tode im Jahre 1997. In Ulm fiel mir auch die „Wissenschaftliche Genealogie – Eine Einführung in die wichtigsten Grundprobleme“ von Prof. Dr. Otto Forst de BATTAGLIA (1889-1965), 282 S., Bern 1948, in die Hände. Hinzu kam die Kenntnis des famosen Büchleins „Grundzüge einer quantitativen Genealogie“ von Prof. Dr. Siegfried RÖSCH, 78 S., Neustadt/Aisch 1955 (Degener).

Als genetisch „Vorbelasteter“ sprach mich bei beiden Autoren besonders ihre biologische Betrachtungsweise an. Und zwar besonders der **biologische Verwandtschaftsgrad** zwischen zwei Personen bei Ein- und Mehrfachverwandtschaft (Rösch) sowie Spekulationen über **besondere Kraftfelder in der Ahnentafelstruktur** mit angeblich **unterschiedlichen Erbwahrscheinlichkeiten**, d.h. bevorzugten Ahnentafel-Erblinien (Battaglia), woraus ja unterschiedliche biologische Verwandtschaftsgrade bei gleichen Generationsabständen resultieren müßten.

Darüber hatte ich auch aufgrund meiner genetischen Schul- und Autodidaktkenntnisse bezüglich neuerer Erkenntnisse des besonderen Erbganges bei der Geschlechtsvererbung, schon viel gegrübelt; aber zunächst nichts darüber in der Genetik-Fachliteratur gefunden.

Diese Neugier wurde mir schließlich „zum Schicksal“. Denn es läßt mich bis heute immer noch nicht los, d.h. die neusten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Molekulargenetik aus der Sicht des Genealogen zu verfolgen! Meine bisherigen diesbezüglichen Veröffentlichungen seit nun 25 Jahren belegen dies⁶⁾ und auch diese kleine Veröffentlichung ist letztlich auf diese meine Neugier zurückzuführen. Und zwar aufgrund der neusten Fortschritte bei der Aufklärung der Struktur des **Y-Chromosoms** vom vorigen Jahr⁷⁾. Die neusten Erkenntnisse über die Anzahl der neu erforschten Gene und ihre Funktionen beim Y-Chromosom, das sich ja nur in der Vater-Sohn-Linie weitervererbt (patrilineare Stammtafel!) und das **genetische Zusammenspiel** („periph. crossing over“) von Generation zu Generation mit dem anderen Geschlechts-Chromosom, des wesentlich größerem und gen-reicherem **X-Chromosoms**⁸⁾, machten voriges Jahr selbst in der allgemeinen Tagespresse Schlagzeilen⁹⁾. Der SPIEGEL widmete dem Y-Chromosom sogar eine Titelgeschichte („Das Y-Chromosom. Oder warum gibt es eigentlich Männer?“)¹⁰⁾. Die Analogie zur genealogischen Tafelstruktur (Vater-Sohn-Filiationen) und die in diese Stammtafelstrukturen **aus- und einheiratenden Töchter** („genetische Rekombination beim Konnubium“!), sind doch **zu** offensichtlich!-. Wobei wir nun wiederum beim eigentlichen Thema der patrilineare Stammtafel sind! Und zwar besonders bei den Diskussionsfragen:

1. Sind solche Tafeln **noch „modern“**?

2. **Warum** konnten einige **sehr große Stammtafeln** überhaupt erforscht werden? Und zwar ganz entgegen der statistischen Wahrscheinlichkeit, daß patrilineare Stammtafeln als Spiegelbild einer Geschlechter-Fortpflanzungsgemeinschaft bei einer (einigermaßen) stabilen Bevölkerungsgröße immer eine **Gratwanderung zwischen Überleben und Aussterben** darstellen.

In meiner GeneTalogie-Homepage www.genetalogie.de schrieb ich 2003 im Rahmen meines Diskussionsbeitrages „**Neues Licht auf die patrilineare Stammtafel....**“: „Als Genealoge denke ich hier besonders an den Zusammenhang des Y-Chromosoms mit dem „Fortpflanzungserfolg“ einer Familie (Geschlecht) – und damit an die unterschiedlich großen genealogischen Familien-Stammtafeln und das „Aussterben im reinen Mannesstamm“ (Y-Linie). Dieses Thema ist ja nicht nur ein genealogisches, sondern z.B. auch ein soziologisches!“ Im nächsten Abschnitt soll in diesem Zusammenhang zunächst auf einige strittige Themen aus der genealogischen Fachliteratur kurz eingegangen werden.

Kritisches und Strittiges

Vor 50 Jahren „entschuldigte“ sich der zahlenstatistisch und soziologisch sehr beflissene wie auch kritische Familienforscher Theodor AIGN (1886-1973)¹¹⁾, Hersbruck bei Nürnberg, in der Einleitung zu seiner großartigen Analyse genealogischer Tafeln¹²⁾ mit den Worten:

„Der schwäbische Familienforscher Professor CRAMER sagte einmal: „Wenn man seine eigenen Ahnen erforscht, gilt man für gelinde verrückt; erforscht man gar fremde Familien, gilt man für ganz verrückt.“ (Anm. 11, S.64),

Aign störten damals weniger die spöttischen Bemerkungen seiner Bekannten und Verwandten, als vielmehr die kritisch-abfälligen Bemerkungen von Genealogen aus den eigenen Reihen. Dabei zitierte er u.a. Wilhelm HUSSONG, der in seinem Reclam-Bändchen „Familienkunde“ (1928, 1. Aufl.)¹³⁾ den eigentlichen harten Kern der Genealogie - eben nun einmal die bloßen genealogischen Tafeln bzw. Listen! - als „Menschenherbarien“ und „Totentänze“ bezeichnete, „die für das deutsche Volk der Gegenwart und Zukunft im großen und ganzen herzlich belanglos sind“(S.40). Und: „Eine Genealogie, die gegenwartsfern nur

rückblickend schaut, hat lediglich theoretischen oder antiquarischen Wert“ (S.29). Nun, sei's drum! Auch wenn manche Nachbarwissenschaften und selbst „Historikergenealogen“ der Genealogie Wissenschaftlichkeit gern absprechen (möchten) oder feststellen, daß sie „im Grunde selbst nur eine **Methode** und **keine Wissenschaft**“ sei (Prof. Dr. Otto Frhr. von DUNGERN (1875- nach 1965), so ficht mich das nicht an. Eine „leichte Genealogika“ als gefügte Hilfsdienerin unterschiedlicher „Wissenschaftsherren“ ist ja wohl auch keine ehrenwerte Perspektive.- Schulmeisterliche Zukunftsappelle für die Genealogie hat es im früheren Jahrhundert schon manche gegeben. Besonders der Genealoge Friedrich von KLOCKE (1891-1960) „läßt hier grüßen“. Entscheidend für meine allgemeine(!) genealogische Neugier ist, ob man mit methodisch gut erforschten genealogischen Tafeln (Ahn- und Nachkomm- und besonders **Stammtafeln**) zeitlos-allgemeinen, d.h. biologischen (genetischen) Wahrheiten etwas näher kommen kann. Wobei natürlich die Thematik **„Vererbung und Milieu“** („Nature or nurture“-Debatte!) für mich das Haupt- und Kernthema ist („GeneTalogie“).

Doch von früheren Kritikern der Vorkriegszeit nun zu den neueren Kritikern. Nach dem Erscheinen meiner genetisch-genealogischen Arbeit der mütterlichen Ahnenschaft von Otto von BISMARCK¹⁴⁾ als Beispiel zur Untermauerung meiner **These** von der „**besonderen Mittlerrolle X-chromosomaler Gene bei der Ausprägung geistiger Eigenschaften**“ schrieb der damalige DAGV-Vorsitzende Dr. Jörg FÜCHTNER anknüpfend an antisemitisch-rassistisch entartete Genealogie im „Dritten Reich“: „Das Entsetzen über deren Ergebnisse hat nach dem Zweiten Weltkrieg dazu beigetragen, die Frage nach der Vererbung geistig-seelischer Eigenschaften fast ganz verstummen zu lassen. Neuerdings wird sie wieder gestellt“¹⁵⁾.

Im gleichen Artikel von 1992 erwähnt Jörg Füchtner auch eine „Frucht, die bitter schmeckt“ : Die Familie gehe ihrem Ende entgegen, (die heute 14 Jahre später, kaum noch jemanden überraschen kann) und bezieht sich dort auf den Aufsatz; „Wende oder Ende?“ von Prof. Arthur IMHOF, Berlin, im „Ribbe-Henning“: Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung (10. Aufl., 1990, S. 44-81, vom Inhalt allerdings fast reine Bevölkerungswissenschaft!)¹⁶⁾.

Freilich wird dieses Thema auch für unsere Genealogie immer „brenzlicher“. So hat es mich schon überrascht, daß Lupold von LEHSTEN ausgerechnet in den „Mitteilungen“ des Instituts für Personengeschichte, Bensheim (Sept. 2004)¹⁷⁾, unter Bezug auf meine Mitgliedschaft und Broschüre „CONZELMANN – Deutschlands größte Familie!(!)“, dort meinen patrilinearen Stammtafel-Statistik-„Wettbewerb“ für unzeitgemäß hält. Denn er schreibt: „Der Wettbewerb steht am Ende jenes Zeitalters, in dem die patriarchalisch geprägte Familie öffentlich eine Bedeutung hatte. Dieses Bewußtsein wird vermutlich nur noch „privat“ gepflegt werden.“ L.v.Lehsten weist zwar mit Recht auf die biologischen Unsicherheiten der patrilinearen Stammtafeln hin „pater semper incertus est“ bzw. „Mamas Baby, Papas maybe“(!). Im übrigen eine sehr lohnende Aufgabe der modernen Molekulargenetik („**genetische Fingerabdrücke**“!), die Häufigkeit der „Kuckucksväter“ in genealogischen Tafeln zu untersuchen. Und zwar nicht nur in Stammtafeln; - schließlich hat auch die **Ahnentafel** 50 % Vater-Sohn/Tochter-Filiationen (**X-Y-Chromosom-Vererbung**)!!! Die Häufigkeit der biologisch nicht zutreffenden Abstammungen ist von zahlreichen zeitlichen und örtlichen Faktoren abhängig. Die mir bekannten Schätzungen schwanken vom Promillebereich (Gottfried Roesler, 1960)¹⁸⁾ bis zu 2-5% illegitimer Vaterschaften¹⁹⁾. Die gesellschaftlichen Formen unserer heutigen Lebensabschnittspartnerschaften mit ihren „**patchworkfamilies**“ wird es mit sich bringen, daß die abstammungsorientierte Genealogie immer mehr auf die Hilfe der **Molekulargenetik** angewiesen sein wird. Vielleicht kristallisiert sich in Zukunft auch „**etwas Neues**“ in Zusammenarbeit mit **Computergenealogie** und **Internettechnik** heraus, das den Bereich der

biologischen Genealogie (**GeneTalogie**) wertvoll **interdisziplinär** erweitert, wie es seit Jahrzehnten mein Anliegen auch für die **Quantitative Genealogie** ist.-

Da aber v. Lehsten die patrilinearen Linien aus seiner Sicht für meine statistisch-quantitativen Stammtafelanalysen als „fraglich geeignet“ bezeichnet und dafür die **matrilinearen** in die Debatte wirft, bin ich gezwungen auch hierzu meine Meinung kurz mitzuteilen und dabei auch seine Frage nach „Wer kennt matrilineare Stammbäume?“ - als wohl hier nicht ganz „unbedarfter“ Genealoge – gleich mit zu beantworten.

Kurzum: Ich halte von **matrilinearen** d.h. von **mitochondrialen DNA**-Abstammungen der „reinen Weibeslinie“ (Gero v. Wilcke) aufgestellten **Stammütter-Tafeln**, quasi als Gegenstück für meine speziellen genetischen Fragen, gar nichts, da meine analytischen Fragestellungen hier ganz auf das **Wesen** eines Geschlechts („Familie“) aufgrund der **Genetik des Y-Chromosoms** abgestellt sind. Jede Fragestellung verlangt ihre spezifische(!) Methode.-

Als wohl erster „Historiker-Genealoge“ veröffentlichte der o.g. Frhr. von Dungern bereits vor 80 Jahren Stammütter-(Teil)Tafeln aus Dynastenmaterial in seinem kleinen Bändchen: „**Mutterstämme**. Neue Wege für Vererbungs- und Familienforschung“ Graz, 1924, 36 S.²⁰⁾. Auf zwei kleinere Aufsätze, die beide unter dem Titel: **Die Mütter sind es!**“ zwei Jahre nach v. Dungeners o.g. Veröffentlichung erschienen sind, sei hingewiesen²¹⁾. Als klassische Arbeit über **bürgerliche(!)** Mutterstämme muß aber vor allem genannt werden: Prof. Ottfried PRAETORIUS: „Mutterstämme“ – Töchterketten. Mit Beispielen aus Goethes Verwandtschaft und anderen“²²⁾. Aus **soziologischer** Sicht erscheinen mir die matrilinearen Mutterstämme im Rahmen der Thematik „Vererbung und Milieu“ allerdings wissenschaftlich zur Klärung ganz anderer Fragen unverzichtbar. Die mitochondriale Methode ist eine sog. Identifizierungsmethode aufgrund der individuellen genetischen Eigenschaftsunterschiede (RFLP = Restriktions-Fragmentlängen-Polymorphismen), auf die ich bereits 1990(!) in meiner AfS-Arbeit über die mütterliche Ahnenschaft von Bismarck hingewiesen hatte²³⁾. Damit können die Abstammungen (Filiationen) in der Mutter-Tochter-Linie mit großer Wahrscheinlichkeit bestätigt oder widerlegt werden (auch ein „genetischer Fingerabdruck“). Hinsichtlich der Suche nach relevanten Genen, die körperliche und/oder geistige Eigenschaften determinieren können, ist diese Linie aber wohl am allerwenigsten geeignet, da die mitochondrialen Gene nur außerhalb des Zellkerns vorkommen. Diese relativ winzigen „äußeren“ m-DNA-Gene, die etwa nur ein Hundertstel eines durchschnittlichen „normalen“ DNA-Gens (autosomale und Y- bzw. X-chromosomale Gene) ausmachen, besitzen nach dem Stand der heutigen Wissenschaft fast ausschließlich physiologische Energiestoffwechselfunktionen („Kraftwerke der Zellen“).

Im übrigen sind auch die **mütterlichen mitochondrialen Gene (der matrilinearen Abstammungslinien)** nicht gesichert vor einer Vermischung mit väterlichen(!) **mitochondrialen Genen und neuen Kombinationen mit diesen**, wie kürzlich zum ersten Male ein internationales Forscherteam um Y. Kraytsberg von der Harvard-Universität entdeckt hat (SCIENCE (2004), Bd. 304, S.981).-

Doch jetzt nochmals zurück zu Theodor Aigns kritischen Anmerkungen von 1954. Er fühlte sich nämlich auch verpflichtet, zwei häufig verbreitete Meinungen der Familienforscher klarzustellen: einerseits die relative Größe (Personenanzahl) der Namensträger innerhalb von **Gesamtnachkommentafeln** und andererseits eine häufig vertretene Meinung bezüglich des „**Geschlechter-Aussterbens**“, die man grundsätzlich in Abhängigkeit zur **soziologischen Schicht** (z.B. Adel, Patriziat, Bürger- und Bauernschaft) zu bringen versuchte. Wobei Aign natürlich damit auch im Sinne hatte, den wissenschaftlichen Wert des Aufstellens von „dürren“ Ahnen- und Nachfahren-Zusammenstellungen zu belegen. Aigns Hauptthema, die **Implex-Berechnungen**, sei dabei einmal ausgeklammert, da ich dieses Thema, eines meiner

Hauptinteressengebiete, an anderer Stelle ausführlich behandelt habe, d.h. quasi als „roter Faden“ in zahlreichen Veröffentlichungen²⁴⁾.

1. Bei Nachfahrentafeln wird oft übersehen (und leider nicht nur von genealogischen Laien!), daß der Anteil der Namensträger der Stammvaterfamilie (des „Geschlechts“) nach den statistischen Erwartungen - Geschlechterverhältnis männlich/ weiblich sei 1 : 1 angenommen – sich von Generation zu Generation halbiert, und zwar zugunsten der Töchternachkommenfamilien (Nichtnamensträger). Den angesehenen „Zentralstellen“-Genealogen Dr. Johannes HOHLFELD (1888-1950) zitiert Aign in diesem Zusammenhang mit dessen eigener Einleitung zur Nachkommensliste des Peter Paul RUBENS: „Eine reine Stammfolge ist in der Liste nicht enthalten, da ja die Rubens selbst in der IV. Generation ausgestorben sind. Vielmehr ist das Kennzeichen (! Aign) der Nachfahrentafel Rubens, daß die Fortpflanzung überwiegend (! Aign) in der (! Aign) weiblichen Linie erfolgt ist, daher die große Zahl verschiedenster Geschlechter, die an ihr beteiligt sind“²⁵⁾. Aign schreibt dazu: „Nein! Diese Erscheinung ist kein besonderes „Kennzeichen“ der Nachfahrentafel Rubens. Das ist in allen Nachfahrentafeln so, und kann gar nicht anders sein. Immer erfolgt die Fortpflanzung eines Geschlechts i.w.S. überwiegend in den weiblichen Linien; auch dann, wenn kein Aussterben des Mannesstammes eingetreten ist. Etwas überspitzt könnte man es etwa so ausdrücken: In Nachfahrentafeln kommen Namensträger selbst kaum vor; so findet man in der Nachkommentafel Karl des Großen kaum Karolinger i.e.S., in der Nachkommentafel Luthers kaum Lutheriden (womit Aign natürlich Luther-Namensträger meint! AR) und in der Nachkommentafel Rubens kaum Rubens“¹¹⁾(S.67).

Dem ist wohl wenig hinzuzufügen! Vielleicht aber nochmals aus dieser Sicht: „Normalstatistisch“ sind **partrilineare Stammtafeln** immer eine **Gratwanderung zwischen „Überleben und Aussterben“!**

2. Es wurde/wird immer wieder von einigen genealogischen Fachleuten behauptet, daß die Geschlechter der **sozialen Oberschicht**, z.B. Adel und Patriziat, rascher und umfangreicher aussterben als die Geschlechter anderer Schichten. Aign stellt diese Behauptung zunächst mit einer eigenen vergleichenden Studie an Patriziern und Handwerkereschlechtern in Hersbruck und Nürnberg vom Beginn des 16. Jahrhunderts sehr in Frage. Sein, wenn natürlich auch nicht repräsentatives Ergebnis war, daß von 43 patrizischen Geschlechtern in Nürnberg noch 18 im Mannesstamm, d.h. 42 %, blühen, dagegen von den etwa 100 Hersbrucker Handwerkereschlechtern in Hersbruck selbst kein einziges mehr und auswärts höchstens 1 bis 2 Dutzend.

Damit kommen wir unserem Titelthema „Überleben und Aussterben“ in der genealogischen Literatur schon näher. Thomas Frhr. v.FRITSCH hat sich 1964 im „Archiv für Sippenforschung“ in einer mit Recht öfter schon zitierten Arbeit „**Aussterben?**“ damit auseinander gesetzt²⁶⁾. Wenn sich diese Arbeit auch vorwiegend auf statistisches Material des europäischen Adels abstützt, kommt er doch hier einerseits zu überraschenden Adels-Ergebnissen, aber andererseits auch zu ganz wertvollen **allgemeinen Aussagen**. Zunächst überrascht es v.Fritsch selbst sehr, daß nach seiner Auswertung der genealogischen Adelshandbücher²⁷⁾ es um 1964 dem Augenschein nach mehr Angehörige des deutschen Uradels gibt, als solche des Briefadels.- Mein Kurzkomentar: Ein überaus reizvolles Untersuchungsobjekt zum Thema „**Vererbung und Umwelt**“ (**Nature or nurture-Debatte**)! Schließlich spricht mich v.Fritsch dort aber auch mit seiner folgenden Aussage ganz besonders an:

„Für weitere Untersuchungen ergibt sich aus der hohen Zahl nicht fortgesetzter Erbstämme nicht etwa die Aufgabe, nun besonders nach Ursachen für das Aufhören, das Aussterben zu suchen. Dies kann selbstverständlich geschehen. **Das Überleben ist als biologischer** und

historischer Vorgang viel interessanter, wertvoller und nach zahlenmäßiger Erwartung geringer. Für ein weiteres Arbeiten in dieser Richtung sollten die Überlegungen weniger nach den negativen Gründen, sondern nach den positiven Tatsachen suchen, die eine Fortdauer des Lebens begründen. Genealogie wächst auch durch diese Überlegung aus dem Rahmen eines Hilfsmittels anderer Wissenschaftszweige heraus ...“.

Und ich glaube, für vergleichende Statistiken über mehrere Jahrhunderte(!) sind gut erforschte patrilineare bürgerliche Stammtafeln als bloßes Knochenskelette („Friedhofsdaten“!) sehr, sehr wertvoll. Trotz aller modernen Unkenrufe innerhalb unserer eigenen Reihen!- Es bleibt ja jedem privaten Familienforscher völlig unbenommen – je nach Lust und Veranlagung – (s)ein „Friedhofsdaten-Skelett“ mittels umfassender Untersuchungen aller Lebensumstände weiter zu umkleiden! Nur sollte kein Genealoge das Pferd vom Schwanz her aufzäumen und dieses Kleid („soziologisches Fleisch“) in den eigenen Reihen dann nur als **die** eigentlich wahre Genealogie zur Schau stellen; wie es Friedrich v.Klocke (s.o.) immer wieder, mehr oder weniger versteckt, im vorigen Jahrhundert getan hat.- Daß sich v.Klocke schon vor dem „Dritten Reich“ gegen interdisziplinäre Brückenschläge zwischen Genealogie und Genetik – entgegen meinen Intensionen - „abschottend“ ausgesprochen hat²⁸⁾, ist eine andere „anachronistische“, seine persönliche Angelegenheit.

II. Stammtafel-Genealogie = „Y-chromosomale“ Genealogie

Nach zwei „genealogischen“ Publikationen, 1979 allgemein über „Erblich bevorzugte Vorfahrenlinien...“²⁹⁾ und 1991 über Bismarck-AT-Spezifisches¹⁴⁾, schrieb ich 1997 unter dem Titel „Die Ahnenschaft im Lichte der Genetik“³⁰⁾ die einleitenden Worte:

„So wie der Verlauf der Flüsse durch die Landschaft geprägt ist, so wird der Weg der Vererbung durch genealogische Strukturen bestimmt. (...) Die Abstammungslinien der Genealogie (hier auch Filiationslinien genannt) entsprechen vollkommen den Vererbungslinien der Genetik (hier auch Genfluß oder Keimbahn genannt)!“

Diesen meinen Worten möchte ich noch „eins draufsetzen“ mit der Feststellung:

„Genealogie und Genetik sind nur zwei Seiten der gleichen Medaille!“³¹⁾

Fast fühle ich mich mit letzterer Aussage schon bestätigt, wenn ich mir die farbigen Titelseiten zweier überregionaler Genealogie-Zeitschriften von vorigem und diesem Jahr betrachte und auch den Aufsatz im GEO-Heft vom September 2004 sowie NATIONAL GEOGRAPHIK DEUTSCHLAND vom Mai 2004 lese. Die Zeitschrift „Computergenealogie“ 2003, Heft 2, schmückt ihre Titelseite mit einem großen DNA-Modell und zeigt im Hintergrund zwei Geisteshelden aus der Wissenschaftsgeschichte, wohl als Vorkämpfer (Kepler? Aristoteles/Platon?), und drei „Gegenwartsköpfe“. Das Schwerpunktsthema des Heftes ist „Genealogie und DNA“ (zum 50. Jubiläum der DNA-Strukturaufklärung im Jahre 1953). Auch die Titelseite des „Archiv für Familienforschung“ (2004), Heft 2, ziert ein großes farbiges DNA-Modell wegen eines Beitrages zur „Anwendung der DNA in der Genealogie“. GEO bringt als Titelthema: „Familiengeschichte. Die Spur der Ahnen. Zwischen Selbstfindung und Detektivarbeit – das wachsende Interesse an der eigenen Herkunft.“ Dominiert wird dieser 23-seitige Aufsatz durch Genealogie und Genetik; Genetik diesmal quasi als moderne Hilfswissenschaft der Genealogie und zwar besonders auch zum biologischem Wahrheitsgehalt einer genealogisch erforschten **patrilinearen Stammtafel!** Bei National Geographic geht es um die Suche von Krankheitsgenen in abgeschiedenen Südtiroler Bergtälern (Mikroisolate! Nur wenige „Gründerväter“ der Dorfbewohner! Starke verwandtschaftliche Verflechtung!) mit den traditionellen genealogischen Methoden

(Nachkommentafeln aus Kirchenbuchdaten) **und** modernster Molekulargenetik (GenNova: Europäisches Genforschungsprojekt Bozen).

In der Tat ist es faszinierend, den Weg der Genealogie im Lichte der Genetik innerhalb der letzten 100 Jahre seit der Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze zu verfolgen (siehe z.B. meinen oben bereits genannten Artikel: „Die Ahnentafel im Lichte der Genetik“)³⁰⁾.

Besonders drei DNA-„Sorten“ sind bisher für die Genealogie von hervorragender aufklärender Bedeutung. Und zwar: Die X- und Y-chromosomalen Gene der beiden Geschlechtschromosome **und** die sog. mitochondriale DNA außerhalb des Zellkerns (s.o.). In Anbetracht unseres Titelthemas über Stammtafeln, sei hier nur noch einiges zur Wissenschaftsgeschichte des Y-Chromosoms gesagt. Der erste Genealoge, der die mutmaßlich große Bedeutung des Y-Chromosoms erkannte und im Zusammenhang mit der genealogischen Stammtafel brachte, war Dr. Felix v.SCHROEDER (1912-2003). Im 57. Heft der „Mitteilungen“ der Leipziger „Zentralstelle“: „Ahnentafeln, Stammtafeln und Nachfahrentafeln, Sinn und Aufgaben familiengeschichtlicher Forschungen“ (1936) hat er im Kapitel II. „Erbkunde“ (S.11-23) wohl als erster Genealoge auf die innigen biologischen Beziehungen des relativ spät entdeckten (und noch später, wissenschaftlich als Existenz anerkannten) Y-Chromosoms mit den patrilinearen genealogischen Vater-Sohn-Linien hingewiesen. Vor allem zweifelte v.Schroeder damals an der verbreiteten Meinung, daß das Y-Chromosom außer der geschlechtsbestimmenden Funktion keine anderen physisch-psychischen Funktionen habe, also praktisch „genleer“ sei. Siehe hierzu auch mein kürzlich erschienenenes „Gedenken und persönliche Erinnerungen“ an Felix v.Schroeder³²⁾. Von der m.W. ziemlich seltenen älteren Literatur zum Thema Y-Chromosom und Genealogie soll hier nur eine recht gründlich durchdachte Arbeit (trotz des „abschreckenden Untertitel!“) aus dem Jahre 1937 von Alexander PAUL (damals tätig im „Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst E.V., Berlin“), nicht verschwiegen werden³³⁾.

Auf einige wichtige Literaturarbeiten zum Thema „Überleben und Aussterben“ vor der Entdeckung (bzw. endgültigen Y-Chromosomen-Existenzbestätigung Mitte der 30er Jahre des v.Jh.) soll hier aufzählend hingewiesen, da diese Arbeiten eigentlich eine noch gründlichere Wertung durch einen anderen Autor und wohl auch aus anderer Perspektive verdienen, als es mir in diesem Aufsatz möglich ist.

Die älteste mir bekannte Arbeit zu diesem Thema wurde von Zoologie-Prof. V. HAECKER, Halle, unter dem Titel „Die Erblichkeit im Mannesstamm und der vaterrechtliche Familienbegriff“ 1917 veröffentlicht³⁴⁾.

Zwei Jahre später veröffentlichte der Frauenarzt und Genealoge Dr. Walter PFEILSTICKER in den Familiengeschichtlichen Blättern einen Aufsatz „Die Dauerbarkeit des Stammtypus und die Verwertbarkeit des Bildnisses zur Vererbungsforschung“, worin er aufgrund von Ahnenbildnissen die These vertritt, daß sich der „Stammtypus in den männlichen Gliedern durch hunderte von Jahren“ erhält³⁵⁾.

Zehn Jahre später erschien in der gleichen genealogischen Zeitschrift ein wertvoller Aufsatz von Prof. Dr. med. Felix LANDOIS, Berlin: „Das Problem des Erlöschens von Familien im Mannesstamm. Statistisch und medizinisch beleuchtet.“ mit wertvollem Literaturverzeichnis zu dieser Thematik³⁶⁾. Nur die von Landois genannten Gründe des Aussterbens seien hier aufgezählt:

1. Ehelosigkeit (Cölibat)
2. Sterile Ehen

3. Abnahme der Kinderzahl in den fruchtbaren Ehen
4. Gehäufte Mädchengeburten
5. Tod im Jünglings- oder unmündigen Alter
6. Kriegsverluste.

Veröffentlichungen mit statistisch-quantitativen Vergleichen (!) von bürgerlichen Stammtafeln sind mir nur ganz wenige bekannt. Ich kann aus der Vorkriegszeit hier nur eine Arbeit von Dr. Adolf von den VELDEN aus den Familiengeschichtlichen Blättern nennen, die **7 gut erforschte patrilineare Stammtafeln** vergleicht: „Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter innerhalb einzelner Familien“³⁷⁾.

Eine sehr ausführlich statistische Arbeit über eine gut erforschte Stammtafel in der gleichen Zeitschrift erschien 1935 von Dr. Erna SCHILL-Krämer: „Entwicklung des hinterpommerschen Geschlechts von Bonin in der Zeit von 1300-1930“³⁸⁾. Abschließend seien noch einige mir bekannte Arbeiten aus der Nachkriegszeit genannt: Eine reichbebilderte Bilderzusammenstellung hat der schwäbische Genealoge Dr.-Ing. Otto KOMMERELL (geb. Tübingen 1873) als Privatdruck auf 4 Bildseiten über Familienähnlichkeit unter dem Titel: „An die Männer gebundene Vererbung“ veröffentlicht. Er konnte hier seine großartige Stammtafel „**Familienchronik Kommerell**“ zugrunde legen (203 S., 79 Bilder, 15 Tafeln und vorbildlich gestaltetem Statistik-Anhang; in 13 Generationen sind insgesamt über **1330 Namensträger** erforscht! (1943, Verlag W.Kramer, Frankfurt a.M.). Im „Archiv für Sippenforschung“ veröffentlichte der Augenarzt Dr. med. Werner ZIMMERMANN von 1961 bis 1963 (Heft 1-10) eine Artikelserie unter dem hier recht trefflich gewählten Pseudonym „Dr.med Ypsilon“ mit dem Titel: „Biologische Familienforschung“. Der Starke Verlag Limburg/Lahn veröffentlichte diese Artikelserie dann zwei Jahre später als Broschüre³⁹⁾. Im Mittelpunkt steht die mennonitische Stammesfamilie Y (Zimmermann), die stark verwandtschaftlich verflochten ist (Implex) und von der Zimmermann die körperlichen und geistigen Eigenschaften untersucht, gut illustriert hat und interessant beschreibt. Prof. Siegfried RÖSCH hat diese Artikelserie aus der Sicht der Quantitativen Genealogie 1962 im „Archiv für Sippenforschung“ trefflich analysiert und die verwandtschaftlichen Verflechtungsdarstellungen Zimmermanns in moderneren Übersichtsgrafiken vergleichbar dargestellt (daran Rechenbeispiel für „Ahnengemeinschaftsgrad“!)⁴⁰⁾.

Nun abschließend nochmals zu v.Fritschs bereits oben erwähntem wertvollen AfS-Aufsatz „Austerben?“²⁶⁾. Im Sinne von v.Fritschs Aufforderung, dem „Überleben“ der Geschlechter mehr analysierende Beachtung zu schenken, folgen hier nun die bereits in der Einleitung genannten 5 weiteren großen bürgerlichen Stammtafelstatistik-Auswertungen, die hinsichtlich der Struktur den **Tabellen 1 und 2** in meiner Broschüre „Gedanken vor dem Deutschen Genealogentag in Leonberg (17.-20.9.2004)“ entsprechen. Die CONZELMANN-Statistik ist hier zum Vergleich nochmals wiederholt. Auch in meiner GeneTalogie-Seite www.genetalogie.de sind seit Mitte September 2004 diese 6 Stammtafel-Statistiken aufgenommen. Von der Startseite aus über den Link „**Deutschlands größte patrilineare Stammtafel CONZELMANN im Vergleich zu fünf weiteren großen bürgerlichen Stammtafeln**“ zu erreichen. Im einzelnen handelt es sich hier um die genealogisch nicht ganz unbekannten Stammväter:

1. Michael GMELIN, 1510/15-1576, Präzeptor in Weilheim.
2. Antonius ORTH, +1486/90, Bürgermeister in Marburg (Goethe-Ahn 2004=4028=4048).
3. Bartholomäus WELSER, 1380/83-1445, Patrizier und Herr in Augsburg.
4. Jacob FUGGER d.A. 1408-1469, Handelsmann in Augsburg.
5. Ananias SIEMENS, 1538-1591, Bräuer und Ölmüller in Goslar
(Werner-v.Siemens-Ahn 128=176=304).

Ein Bekenntnis zum Schluß: Die mehrjährige Beschäftigung mit der Zusammenstellung der – leider noch immer nicht veröffentlichten! - ORTH-Stammtafel aus dem Rösch-Nachlaß (und zahlreicher anderer Quellen; Stammvater: Antonius Orth, Marburg + 1486/90) hat mich recht nachdenklich gestimmt und manche meiner früheren, noch einseitigeren Ahnentafel-Vorstellungen etwas relativiert. Die anschließende intensive 1 ½-jährige Beschäftigung mit 36 anderen gut erforschten patrilinearen Stammtafeln (quantitative Analyse!) hat mich dann beim Vergleichen mit meinen eigenen persönlichen Forschungsergebnissen recht kleinmütig werden lassen. Nun, nach 50 Jahren persönlicher wie auch allgemein/theoretischer Sammel- und (später) Publikationsarbeit (GeneTalogie!) bleibt als Hoffnung meine nachrückende Familie zur Fortführung unserer persönlichen Familiengeschichte, d.h. neben Ahnenforschung besonders auch patrilinearer Stammtafelforschung, zumindest der engsten „Gesamtverwandtschaft“ unserer Enkelkinder! Schließlich sind z.B. viele der besterforschten patrilinearen Stammtafeln das Werk von Generationen und zahlreicher Familienmitglieder. Freilich, die absolute Größe einer patrilinearen Stammtafel bestimmt niemals nur der Forscherfleiß, sondern vor allem das besondere „**Schicksal**“ aus **Vererbung und Umwelt**.

[es folgen 12 Statistik-Tabellenseiten (13-24) – und Quellenhinweise dazu (27-32)]

Tab. 1

Stammtafel-Statistik Conzelmann

Familie: Conzelmann

Stammvater: Stephan Conzelmann, 1619 - 1691, Einwohner in Truchteilingen/Schwäb. Alb

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-jahr
I	1		1	1619
II	3	1	4	1647 - 1655
III	13	12	25	1673 - 1703
IV	41	28	69	1702 - 1748
V	69	70	139	1727 - 1781
VI	151	164	315	1760 - 1823
VII	201	184	385	1786 - 1873
VIII	303	313	616	1812 - 1906
IX	472	427	899	1840 - 1940
X	451	430	881	1874 - 1965
XI	308	255	563	1899 - 1983
XII	(143	142	285	1931 - 1983)
XIII	(19	9	28	1951 - 1984)
XIV	(1	0	1	1984)
	2176	2035	4211	

Verteilung der Kinderzahl auf die kinderhabenden Conzelmann-Männer (Väter)

Tab. 2

Kinderzahl (Geschwistergröße)

Generation	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	Zahl der Conzelmann- väter (A)	GesamtKinder- zahl dieser Conzelmann- väter (m+w) (B)	Fruchtbar- keitsziffer (B/A)
I				1																1	4	4
II						1			1	1										3	25	8,3
III		1		1	1	2		2			1							1		9	69	7,7
IV	1	2	1	1	2	1	3	2	2	2	1	1	1							20	139	7,0
V		2	3	3	4	3	3	3	4	4	2	3	1	4						39	315	8,1
VI	1	3	6	6	1	7	13	7	3	3		1	3	1	1				1	56	385	6,9
VII	3	5	9	3	10	8	10	6	9	7	7	4	1	2	1	1				86	616	7,2
VIII	5	5	11	13	9	18	7	10	6	7	8	7	2	2	4	1	1	4		121	899	7,4
IX	38	37	30	15	21	13	11	15	6	6	3	2	3	1	1					158	881	5,6
X				17	6	3	2				2									250	563	2,3
XI	48	63	26	5		1	1													144	285	2,0
XII	9	3	3	1																16	28	1,8
XIII	1																			1	1	
																				904	4210	

Stammtafel-Statistik Gmelin

Tab. 1

Familie: Gmelin

Stammvater: Michael Gmelin, 1510/15 - 1576, Präzeptor in Weilheim, Stammvater aller Linien

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-Jahr
I	1		1	1512
II	5	6	11	1541 - 1564
III	6	7	13	1565 - 1583
IV	26	14	40	1596 - 1631
V	38	24	62	1605 - 1679
VI	43	36	79	1661 - 1717
VII	84	71	155	1695 - 1754
VIII	125	125	250	1719 - 1805
IX	152	110	262	1754 - 1847
X	187	166	353	1789 - 1879
XI	203	196	399	1805 - 1923
XII	155	176	331	1839 - 1959
XIII	126	88	214	1888 - 1972
XIV	80	65	145	1924 - 1973
XV	11	11	22	1952 - 1972
	1242	1095	2337	

Verteilung der Kinderzahl auf die kinderhabenden Gmelin-Männer (Väter)

Tab. 2

Kinderzahl (Geschwistergröße)

Generation	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	Zahl der Gmelin-väter (A)	Gesamtkinderzahl dieser Gmelin-väter (m+w) (B)	Fruchtbarkeitsziffer (B/A)
I											1													1	11	11
II													1											1	13	13
III			1								1			1										4	40	10
IV	1	1			1			1		1		1										1		7	62	8,9
V		2	2	2	1	3		2		1		1												14	79	5,6
VI	1	2	1	3	1	1			1	4	1	1			1			1						19	155	8,2
VII	1		2	1	5	2	1	4	1	6	1	1	1	2	2									30	250	8,3
VIII	6	4	12	4	2	2	6	1	3	1	3	1	1	1	1									48	262	5,5
IX	5	10	9	15	4	5	8	3	4	5	1			1										70	353	5,0
X	8	13	15	15	9	8	7	4	2	2	1	2	1											87	399	4,6
XI	19	21	13	17	2	6	3	2	3		1	1		1	1									90	331	3,7
XII	19	27	18	8	2	3	1		1		1													80	214	2,7
XIII	12	18	18	3	1	2	2																	56	145	2,6
XIV	5	7	1																					13	22	1,7
																								520	2336	

Tab. 1

Stammtafel-Statistik Orth

Familie: Orth

Stammvater: Antonius Orth, +1486/90, Bürgermeister in Marburg, (Goethe-Ahn 2004=4028=4048)

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-jahr
I	1		1	1425
II	4	1	5	1455 - 1465
III	8	16	24	1486 - 1511
IV	21	16	37	1525 - 1630
V	30	21	51	1550 - 1606
VI	49	33	82	1579 - 1660
VII	40	41	81	1612 - 1680
VIII	60	45	105	1658 - 1707
IX	38	38	76	1697 - 1740
X	47	38	85	1720 - 1793
XI	36	29	65	1764 - 1842
XII	28	34	62	1805 - 1855
XIII	26	25	51	1841 - 1876
XIV	29	24	53	1872 - 1925
XV	36	34	70	1897 - 1969
XVI	26	30	56	1923 - 1995
XVII	14	6	20	1960 - 1996
	493	431	924	

Tab. 1

Stammtafel-Statistik Welser

Familie: Welser

Stammvater: Bartholomäus Welser, 1380/83 - 1445, Patrizier und Herrscher in Augsburg

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-jahr
I	1		1	(1380)
II	7	1	8	(1435) - (1450)
III	11	16	27	(1455) - (1480)
IV	24	35	59	1480 - 1517
V	43	43	86	1500 - 1551
VI	65	62	127	1535 - 1594
VII	65	63	128	1556 - 1634
VIII	52	63	115	1606 - 1664
IX	29	24	53	1626 - 1717
X	35	25	60	1663 - 1735
XI	27	18	45	1690 - 1748
XII	17	17	34	1714 - 1777
XIII	14	8	22	1749 - 1808
XIV	7	4	11	1786 - 1812
XV		1	1	1812
	397	380	777	

Stammtafel-Statistik Fugger

Tab. 1

Familie: Fugger

Stammvater: Jacob Fugger der Alte (1408 - 1469), Handelsmann in Augsburg

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-jahr
I	1		1	1408
II	7	4	11	1441 - 1461
III	8	7	15	1481 - 1499
IV	11	13	24	1513 - 1548
V	36	26	62	1541 - 1588
VI	60	51	111	1573 - 1600
VII	52	58	110	1611 - 1658
VIII	46	51	97	1649 - 1710
IX	38	30	68	1680 - 1736
X	42	50	92	1708 - 1784
XI	17	23	40	1743 - 1807
XII	17	16	33	1785 - 1836
XIII	27	17	44	1810 - 1861
XIV	14	16	30	1843 - 1908
XV	9	8	17	1870 - 1931
XVI	5	2	7	(1944 - 1964)
XVII	3	2	5	(1978 - 1981)
	393	374	767	

Tab. 1

Stammtafel-Statistik Siemens

Familie: Siemens

Stammvater: Ananias Siemens, 1538 - 1591, Bräuer und Ölmüller in Goslar
(Werner-v. Siemens-Ahn-Nr. 128 =176=304)

Generation	männl.	weibl.	gesamt	Zeitraum/Geb.-jahr
I	1		1	(1538)
II	4	3	7	(1565) - (1595)
III	8	3	11	(1615) - 1644
IV	16	13	29	1642 - 1690
V	19	19	38	1682 - 1736
VI	31	33	64	1712 - 1763
VII	40	33	73	1764 - 1799
VIII	59	54	113	1796 - 1845
IX	82	70	152	1833 - 1887
X	70	83	153	1873 - 1928
XI	41	32	73	1905 - 1958
XII	23	13	36	(1936 - 1958)
	394	356	750	

Deutschlands größte patrilineare Stammtafel CONZELMANN

im Vergleich zu fünf weiteren großen bürgerlichen Stammtafeln

Quellen

1. Conzelmann

Dr. Friedrich Conzelmann (Herausgeber): Die Sippe Conzelmann, Verlag Deutscher Familien-Chroniken Stuttgart 1940/41, 408 S. mit zahlr. Abb. sowie Namen- und Ortsverzeichnis. Mit Kapitelbeiträgen von Dr. Friedrich Conzelmann, Oberregierungsrat, Stuttgart; Josef Karlmann Brechenmacher, Oberstudiendirektor I.R. Stuttgart; Reinhold Scholl, Präsident I.R. Stuttgart; Eugen Kurz, Sippenforscher, Ulm und Ernst Bizzer, Stadtpfarrer, Tailfingen. Ernst Bizzers Beitrag (Kirchenbuchauswertung): "Die Tailfinger Sippe" ist die eigentlich relevante Quelle für die Statistik-Auswertung (Tailfinger/ Truchtfinger CONZELMANN-Stammtafel, Tafel XI, S. 181-333). Dazu Nachdruck mit Stammtafel-Ergänzungen bis 1987: Walter Conzelmann, Gemeindedirektor a.D. Albstadt: "Die Sippe Conzelmann", Eigenverlag, Albstadt 1988, 381 Seiten.

2. Gmelin



"Die Familie Gmelin" (Biographien, Genealogien, Dokumente), herausgegeben vom Familienverband Gmelin. Erschienen in: Deutsches Familienarchiv (DFA). Ein genealogisches Sammelwerk, Band 58, Neustadt/Aisch 1973 (Degener Verlag). Sowie aus Rösch-Nachlaßarchiv: Stammtafeln 929.21 Gmelin d und g. Die GMELIN-Genealogien basieren auf jahrhundertelangen Familiengeschichtsforschungen!

3. Orth



ORTH-Stammtafel zusammengestellt von Arndt Richter, München, (unveröffentlichtes Manuskript), Hauptquelle ORTH-Stammtafeln aus Rösch-Nachlaßarchiv: 929.21 a, b, c, d, e, f, g, o, p und q. Diese jahrzehntelange Sammelarbeit von Prof. Siegfried Rösch konnte u.a. vor allem noch ergänzt werden durch ORTH-Stammtafeln von Ricklef Orth, Schulleiter I.R. und Kantor in Oldenburg und eine große EDV-ORTH-Stammliste von Werner Bentz, Hattingen, Dipl.-Ing., Oberingenieur I.R. Die ORTH-Stammtafeln basieren auf jahrhundertelangen Familiengeschichtsforschungen!

4. Welser



Europäische Stammtafeln, NF, Band IX, Marburg 1987 (Verlag Stargardt), WELSER-Stammtafeln Nr.167-182 (mit Quellenverzeichnis), herausgegeben von Detlev Schwennicke, Münchholzhausen, Pfarrer I.R. Die WELSER-Stammtafeln basieren auf jahrhundertelangen Familiengeschichtsforschungen!

5. Fugger



Europäische Stammtafeln, NF, Band IX, Marburg 1987 (siehe unter WELSER!), FUGGER-Stammtafeln Nr. 34-54. Die FUGGER-Stammtafeln basieren auf jahrhundertelangen Familiengeschichtsforschungen!

6. Siemens



"Der Stammbaum der Familie SIEMENS", neubearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. med. Hermann Werner Siemens, Leiden/Holland, München 1935 (J. F. Lehmanns Verlag), 229 Seiten mit zahlr. Abb. und Tafeln und Ergänzungsband von Leni Siemens, München 1958 (mit Kreisstammtafel-Übersicht, Stand 1958). Die SIEMENS-Stammtafeln basieren auf jahrhundertelangen Familiengeschichtsforschungen!

Anmerkungen

1) Arndt Richter: Manuskript: „Ahnengemeinschaften“ von Anna v.MOHL (verh. Hermann v.HELMHOLZ) im berühmten schwäbischen Verwandtschaftsgeflecht. Zahlreiche dieser AGs hat Hanns Wolfgang KRESS in seine große AG-Übersicht der von ihm bearbeiteten „Ahnengeschichte Hölderlins“ (1989) nach den Forschungen von Hanns Wolfgang RATH mit aufgenommen.

2) Arndt Richter: Ahnentafel von Anna v.Mohl (1834-1899) als umfangreiches AT-Manuskript.

3) Siegfried Rösch, Prof. Dr.: Meine Ahnen im schwäbischen Verwandtschaftsgeflecht. Ein Beitrag zum Hölderlinjahr; in: Festschrift 50 Jahre Verein für Fam.-u. Wappenkde. Württ. u. Baden (Stgt. 1970), S. 30-40, 6 Abb. - Rösch-Schriftenverzeichnis (Genealogisches u. Biographisches); in: Archiv für Sippenforschung (1979), H.74, S.89-95 und dass. (1989/90), H.116/117, S.347-353. Siehe auch „Biographisches“ hier im Anhang!

4) Arndt Richter: Die Geisteskrankheit der bayerischen Könige Ludwig II. und Otto. Eine interdisziplinäre Ahnenstudie mittels Genealogie, Genetik und Statistik mit einer EDV-Programmbeschreibung von Weert Meyer. 1997, 220 S., 45 Abb., Pers- u. Sachregister. Verlag Degener Neustadt/Aisch. ISBN 3-7686-5111-8.

5) Arndt Richter: Dr. Felix v.Schroeder 1912-2003, Gedenken und persönliche Erinnerungen; in: Familienforschung in Mitteldeutschland (2004), H.3, S.305-313 (mit Schriftenverzeichnis S. 311-313).

6) Arndt Richter: siehe unter Anm. 4 (1997), 14 (1990/91), 29 (1979), 30 (1997) und: Die Verwandtschaft zwischen Hermann, Ernst und Peter v.SIEMENS schaubildlich dargestellt und berechnet; in: Archiv für Genealogie, Heraldik, Geschichte (2001), 3. Jg., H.6, S.86-116, Verlag Vilsmeier München (Manuskript von 1981!) sowie: Genealogisch-schaubildlicher Streifzug von Friedrich dem Großen zu Karl Edzard Cirksena. Mit neuen(!) Gedanken zum Niedergang der europäischen Dynastien; in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- u. Wappenkunde (1989) 38.Jg., H.1, S. 7-20 (3 Tafeln).

7) NATURE: Vol. 423/19 June 2003, page 825-837. Originalaufsatz in GeneTalogie-Seite www.genetalogie.de

8) Ist mein bisheriges „Hauptgen“ im Rahmen der geneTalogischen Interessen. Resultat daraus: These von der „besonderen Mittlerrolle x-chromosomaler Gene bei der Ausprägung geistiger Eigenschaften („wichtige Intelligenz-Gene!“). Siehe unter Anm.6) und obige GeneTalogie-Seite!

9) z.B. in F.A.Z. v. 20.6.2003: „Ehrenrettung für den Mann – Erstaunlich progressiv: Das Y-Chromosom ist fertig sequenziert.“

10) SPIEGEL Nr.38 v. 15.9.2003.

11) Theodor Aign, Oberregierungsrat a.D., Hersbruck: Zum Problem der Nachkommen- und Ahnengleichheit. Analyse der Nachkommentafeln Karls d. Gr. und der Ahnentafeln verschiedener Hersbrucker Probanden; in: Genealogica, Heraldica, Juridica, Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Band 6, S.64 -90, Nürnberg 1954 (Verlag Die Egge).

12) Aigens bedeutende Arbeit (siehe Anm.11!) führte zu einer wissenschaftsgeschichtlich sehr wertvollen Korrespondenz zwischen ihm und Prof. Siegfried Rösch, die ich 1997 aus dem genealogischen Handschriften-Nachlaß von Rösch veröffentlichte: Arndt Richter: Zur verwandtschaftlichen Verflechtung der Nachkommenschaft Karls des Großen nach „Brandenburg“. Ein Briefwechsel zwischen Theodor Aign und Siegfried Rösch aus den Jahren 1954 und 1955; in: Archiv für Familiengeschichtsforschung (1997), H.4, S. 326-349.

13) Wilhelm Hussong: Familienkunde. Ihre Bedeutung und ihre Ziele, 144 S., Leipzig 1928 (Reclam).

14) Arndt Richter: Eine „Prachtgestalt“ in Bismarcks Ahnentafel – Aus der Ideengeschichte einer Wissenschaft; in: Archiv für Sippenforschung (1990/91), 56.Jg., H.120, S.537-567.

15) Jörg Füchtner, Dr.: Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände im Jahre 1992. Eine Skizze; in: Genealogie (1992), H. 7/8, S. 195-200.

16) Der große Imhof-Artikel (S.44-81) ist in den späteren „Ribbe-Henning“-TB-Auflagen nie wieder erschienen! Er wurde durch wesentlich kürzere Beiträge von Prof. Eckhart HENNING unter der neuen Kapitelüberschrift „Familie und Gesellschaft“ ersetzt.

17) Lupold v.Lehsten: „Mitteilungen“ des Förderkreises der Frdr.-Wilh.-Euler-Stiftung und des Inst. f. Pers.geschichte, Bensheim (Sept. 2004), VII. Jg., Ausg. 2, Spalte 29 (unten).

18) Gottfried Roesler: Genealogie der Persönlichkeit. Problem und Methode Friedrich Schiller, 39 S., Neustadt/Aisch (Degener).

19) Alan Savin: DNA für Familienforscher (deutsch von Tobias Schmidt), 2002, 40 S., Maidenhead/England.

20) Rezension darüber in: Familiengeschichtliche Blätter, 22. Jg., 1924, H.10, Sp. 203-205, von Ludwig Flügge, Rechtsanwalt.

21) Leopold Lüders, Pfarrer; in: Familiengeschichtliche Blätter, 24. Jg., 1926, H.6, Sp. 161-164 und:

Wilhelm Burkhardsberg; in: dass. 24.Jg., 1926, H.12, Sp. 357-358.

22) Ottfried Praetorius; in: Archiv für Sippenforschung (AfS) 27.Jg., Nov. 1961, H.4, S.202-209.

23) Anm. 14 (mütterl. Bismarck!-AT); über RFLPs dort S.567.

24) Arndt Richter: siehe: Über innere Verwandtschaft: Weitverzweigt und eng verflochten! (Große) Literaturauswahl zum Thema „Ahnenerverlust“ (Implex): Link von Startseite meiner GeneTalogie-Seite www.genetalogie.de

25) Johannes Hohlfeld: Vorwort zu: Die 1358 Nachkommen des Malers Peter Paul Rubens; in: Familiengesch. Blätter, 39. Jg., 1941, S. 41-54, Zitat Sp. 44.

26) Thomas Frhr. v.Fritsch: Aussterben ?; in: Archiv für Sippenforschung (1964), 30.Jg., H.16, S. 534-536.

27) Thomas Frhr. v.Fritsch: Die Gothaischen Taschenbücher, Hofkalender und Almanach, 422 S., Limburg/Lahn 1968 (Starke).

28) Friedrich v.Klocke, Oberarchivar, Münster i.W.: Vom höheren Ziele der Familienkunde und ihrer Philosophie; in: Kultur und Leben. Monatsschrift für Kulturgeschichte und biologische Familienkunde (1925) 2.Jg., H.7/8, S.230-233 (Verlag L. Spindler, Nürnberg).

29) Arndt Richter: Erbmäßig bevorzugte Vorfahrenlinien bei zweigeschlechtigen Lebewesen. Die Spaltungs-Proportionen in der Aszendenz bei geschlechtsgebundener Vererbung, erläutert am Beispiel des Menschen; in: Archiv für Sippenforschung (1979), 45. Jg., H. 74, S. 96-109.

30) Arndt Richter: Die Ahnentafel im Lichte der Genetik; in: Genealogie (1997) H.7, S.626-631.

31) aus: Familienkundliche Nachrichten (2002), Nr.3, S.76-79 (Verlag Degener, Neustadt/Aisch). Verlagsbesprechung zum „Königsbuch“ (siehe Anm. 4!) unter der Überschrift: X-Chromosomale Intelligenz-Gene und Arndt Richters Buch.

32) Arndt Richter: siehe 5), bezügl. Y-Chromosom S. 310!.

33) Alexander Paul: Der besondere Erbgang der Y-Kernschleife und ihre rassenbiologische Bedeutung; in: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie (1937), 10 Seiten (Bd. 31, H.1).

34) V(alentin) Haecker: Die Erbllichkeit im Mannesstamm und der vaterrechtliche Familienbegriff; in: Biologische Grenz- und Tagesfragen, Heft 1, 32 S., Jena 1917 (Verlag Gustav Fischer).

35) Walter Pfeilsticker, Frauenarzt Dr.: Die Dauerbarkeit des Stammtypus und die Verwertbarkeit des Bildnisses zur Vererbungsforschung; in: Familiengeschichtliche Blätter (1919) 17.Jg., H.2/3, Sp.27-30.

36) Felix Landois, Prof. Dr.med., Berlin: Das Problem des Erlöschens von Familien im Mannesstamm. Statistisch und medizinisch beleuchtet; in: Familiengeschichtliche Blätter (1929) 27. Jg., H.8, Sp.209-222.

37) A(dolf) von den Velden, Dr. phil.: Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter innerhalb einzelner Familien; in: Familiengeschichtliche Blätter (1925) 23.Jg., H.6, Sp. 171-174.

38) Erna Schill-Krämer, Dr., Brettin: Entwicklung des hinterpommerschen Geschlechts von Bonin in der Zeit von 1300-1930; in: Familiengeschichtliche Blätter (1935) 33.Jg., H.10/11, Sp. 335-346.

39) Werner Zimmermann, Dr. med.(+): Biologische Familienforschung. Aus dem Leben der Familie Y, verbessert und mit Register, 94 Seiten, Limburg/Lahn 1965 (Starke Verlag).

40) Siegfried Rösch, Prof. Dr. : Gedanken zur Genealogie der Sippe „Y“; in: Archiv für Sippenforschung (1962), 28.Jg., S. 438-441.

41) auf zwei Arbeiten Prof. Röschs von 1939 und 1961 sei im Rahmen dieser Statistik-Broschüre besonders aufmerksam gemacht:

Siegfried Rösch, Dr. : Über synoptische Familientafeln; in: Familienkundliche Blätter (1939) Jg. 37, H.1, Sp. 1-16. Diese inhaltsreiche Arbeit ist u.a. auch wegen des letzten Abschnitts „Gedanken zur Familienstatistik“ noch heute sehr lesenswert. Es seien daraus hier nur die beiden ersten Sätze zitiert: „Familien-Statistik ist eine interessante und lehrreiche, aber auch eine schwierige und gefährliche Wissenschaft. Wer nicht bloß eine Anhäufung nichtssagender Summationszahlen bieten will, muß sich über mancherlei grundsätzliche Dinge klar sein, die teils die mathematische Theorie der Wahrscheinlichkeit, teils die besonderen Verhältnisse in der menschlichen Erblehre betreffen.“ Doch in dieser Rösch-Arbeit nimmt auch bereits der Begriff der „Gesamtverwandtschaft“ Gestalt an, indem Rösch dort bekannt gibt, daß er – begünstigt durch zahlreiche wertvolle Vorarbeiten – bestrebt ist, „die Kenntnis der Gesamtnachkommenschaft bis zur 7. Generation der Ahnentafel meiner Kinder auszudehnen“. Diese forschend-sammelnde Tätigkeit hat Rösch bis fast zum letzten Tage seines Lebens (+ 1984) „als abendliche Entspannung beim Stammtafelzeichnen“ nach seinen naturwissenschaftlichen und mathematischen Arbeiten am Alltag (Farbmessung und Primzahlforschung!) fortgesetzt und hier wohl eine der größten Gesamtverwandtschaften

überhaupt (sauber-handschriftlich!) hinterlassen. Wobei ausdrücklich vermerkt sei, daß diese Rösch-Gesamtverwandtschaft, ordnungswissenschaftlicher Gründe wegen, aus einzelnen patrilinearen Stammtafelblättern der jeweiligen Familien (Geschlechter) besteht.-

Siegfried Rösch, Dr. : Theoretische und praktische Zählstatistik von Nachkommenschaften; in: Genealogisches Jahrbuch (1961) Band 1, S. 84-95. Hier sind auch die Ergebnisse zur Nachkommenschaft Karls des Großen nach Erich Brandenburg (1935) (Mehrfachabstammungen und erste Nachkommen(!)-Implex-Berechnung überhaupt!) veröffentlicht, die Theodor Aign und Siegfried Rösch in den Jahren 1954/55 gemeinsam berechnet haben. Diesen Briefwechsel habe ich 1997 im „Archiv für Familiengeschichtsforschung“ einleitend veröffentlicht; siehe oben Anmerkung 12!

42) Herr Karl-Heinz Konzelmann aus NRW schickte mir im Oktober 2004 per eMail freundlicherweise das Ortsfamilienbuch Einsingen aus Galizien (Ukraine), aus dem ich 70 weitere Namenssträger CONZELMANN (männlich und weiblich) entnehmen konnte, die aus Galizien (jetzt Ukraine) stammen und alle noch zur Conzelmann-Stammtafel gehören. Herr Konzelmann gehört selbst dazu und konnte seine Abstammung nachweisen. Aus der Familienchronik „Die Sippe Conzelmann“ (1941 und 1988) war bisher nur bekannt, daß 1783 ein Ludwig Conzelmann mit Frau und 4 Kindern nach Polen ausgewandert ist. Das Ortsfamilienbuch Einsingen wurde von der Genealogischen Forschungsstelle der Galiziendeutschen erstellt. Die 70 neuen Namenssträger Conzelmann des OFB betreffen die Conzelmann Generationen VI bis IX. Quantitativ recht bemerkenswert erscheint mir die Tatsache, daß in den Schwerpunkt-Generationen VII und VIII diese Ergänzungen mit 31 (14 männl. und 17 weibl.) bzw. 36 (18 männl. und 18 weibl.) 8,1 % bzw. 5,8 % der Statistikwerte ausmachen, die ich in meinen beiden statistischen Conzelmann-Tabellen angegeben habe.

Nun noch eine Bemerkung zum Schluß in diesem Zusammenhang und im Gedenken an Prof. Siegfried Rösch. Eine kleines „Kabinetstück“ über die hohe Bedeutung gut veröffentlichter Ortsfamilienbücher für die verschiedenen Nachbarwissenschaften sind Röschs beide Aufsätze „Statistische Genealogie im hessischen Raum“ und „Ein Beispiel gehäufte Verandenheiraten im hessischen Raum“, die beide unter der Überschrift „Genealogie und Nachbarwissenschaften“ in der Hessischen Familienkunde (1956), 3. Jg., Sp. 629-634 erschienen sind. Und ganz unbescheiden darf ich persönlich schließen und meine erste familienkundliche Veröffentlichung überhaupt, vor genau 30 Jahren, erwähnen. Sie erschien in Ostfriesland, der Heimat meiner Frau Johanne geb. PARK, unter dem Titel „Zum Ortssippenbuch Hesel (- im besonderen und zu den OSB im allgemeinen)“ in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde (1974), 23.Jg., H.9-10, S. 86-89. Im übrigen sind die OFB auch ein wunderschönes interdisziplinäres Diskussionsthema. Aber dieses „Faß“ wieder einmal „aufzumachen“ überlasse ich meinen genealogischen Freunden!

42) Herr Karl-Heinz Konzelmann aus NRW schickte mir im Oktober 2004 per eMail freundlicherweise das Ortsfamilienbuch Einsingen aus Galizien (Ukraine), aus dem ich 70 weitere Namenssträger CONZELMANN (männlich und weiblich) entnehmen konnte, die aus Galizien (jetzt Ukraine) stammen und alle noch zur Conzelmann-Stammtafel gehören. Herr Konzelmann gehört selbst dazu und konnte seine Abstammung nachweisen. Aus der Familienchronik „Die Sippe Conzelmann“ (1941 und 1988) war bisher nur bekannt, daß 1783

ein Ludwig Conzelmann mit Frau und 4 Kindern nach Polen ausgewandert ist. Das Ortsfamilienbuch Einsingen wurde von der Genealogischen Forschungsstelle der Galiziendeutschen erstellt. Die 70 neuen Namensträger Conzelmann des OFB betreffen die Conzelmann Generationen VI bis IX. Quantitativ recht bemerkenswert erscheint mir die Tatsache, daß in den Schwerpunkt-Generationen VII und VII diese Ergänzungen mit 31 (14 männl. und 17 weibl.) bzw. 36 (18 männl. und 18 weibl.) 8,1 % bzw. 5,8 % der Statistikwerte ausmachen, die ich in meinen beiden statistischen Conzelmann-Tabellen angegeben habe.

Nun noch eine Bemerkung zum Schluß in diesem Zusammenhang und im Gedenken an Prof. Siegfried Rösch. Eine kleines „Kabinettstück“ über die hohe Bedeutung gut veröffentlichter Ortsfamilienbücher für die verschiedenen Nachbarwissenschaften sind Röschs beide Aufsätze „Statistische Genealogie im hessischen Raum“ und „Ein Beispiel gehäufte Verwandtenheiraten im hessischen Raum“, die beide unter der Überschrift „Genealogie und Nachbarwissenschaften“ in der Hessischen Familienkunde (1956), 3. Jg., Sp. 629-634 erschienen sind. Und ganz unbescheiden darf ich persönlich schließen und dabei auf meine erste familienkundliche Veröffentlichung überhaupt, vor genau 30 Jahren erwähnen. Sie erschien in Ostfriesland, der Heimat meiner Frau Johanne geb. PARK, unter dem Titel „Zum Ortssippenbuch Hesel (- im besonderen und zu den OSB im allgemeinen)“ in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde (1974), 23.Jg., H.9-10, S. 86-89. Im übrigen auch ein wunderschönes Diskussionsthema. Aber dieses interdisziplinäre „Faß wieder einmal „aufzumachen“ überlasse ich meinen genealogischen Freunden!

Stammväter-Auswahl meiner noch nicht abgeschlossenen patrilinearen Stammtafel-Statistik gut erforschter Familiengeschlechter

Die vorangestellten Nummern entsprechen der Gesamtanzahl der ausgezählten Namensträger (männlich und weiblich).

- 111 Matthäus Alber, 1495-1570, Reformator der Reichsstadt Reutlingen
 - 400 Stephan Andreä (Enderisz), * um 1440, Michelau/Bay.
 - 135 Karl Bardili, 1600-1647 Leibarzt in Tübingen oo Regina Burckardt, („Die schwäbische Geistesmutter“)
 - 514 Johannes Bindewald, 1630-1703, Pfarrer in Bingenheim i.d. Wetterau
 - 467 Henning Brandis, 1454-1529, Bürgermeister in Hildesheim
 - 538 Steffen Buff (Poff), + 1574, Schuhmachermeister in Butzbach/Hessen
 - 50 Georg Burckardt, 1539-1607, Professor in Tübingen („Reginas“ Vater s.o.!)
 - 4211 Stephan Conzelmann, 1619-1691, Einwohner in Truchelfingen/Schwäb. Alb
 - 73...Lucas Cranach d.Ä., 1472-1553, Kronach, Maler am sächsischen Hof (Goethe-Ahn Nr. 982)
 - 104 Christian Gottlob Frege, 1715-1781, Bankherr in Leipzig
 - 767 Jacob Fugger, (1408)-1469, Handelsmann in Augsburg
 - 251 Johann Georg Gmelin, 1674-1728, Apotheker in Tübingen (Stammvater der Tübinger Linien)
 - 2337 Michael Gmelin, 1510/15-1576, Praeceptor in Weilheim (Stammvater aller Linien).
 - 283 Hans Goethe, + 1686, Bürger u. Branntweinbrenner in Sangerhausen u. Artern/Thür. (Goethe-Ahn 16: Ururgroßvater).
 - 351 Wolfgang Ernst I. Graf zu Isenburg-Birstein, 1560-1633, Büdingen/Hessen
 - 122 Karl der Große, (747)-814, „Vater des Abendlandes“
 - 411 Samuel Keerl, 1670-1748, Bürger und Büttner in Marktsteft/ Mainfranken.
 - 421 Martin Küntzelmann, (1506)-1568, Pfarrer in Döhlen (jetzt Freital b.Dresden).
 - 40 Martin Luther, 1483-1546, Eisleben, Reformator in Deutschland
 - 161 Nicol Mitscherlich, + 1638, Gärtner in Goßdorf/ Sächsische Schweiz
 - 924 Antonius Orth, +1486/90, Bürgermeister in Marburg (Goethe-Ahn 2004=4028=4048)
 - 553 Christoph Pfeiffer, 1598-1685, Bauer in Oberliederbach (jetzt Frankfurt/Main)
 - 170 Thomas Pügner, (1629)-1710, Bauer in Crottendorf/ sächs.Vogtland
 - 444 Ludwig Renz, (1450)-1514, „Magistratsperson“ in Wiesensteig/Württ.
 - 51 Georg Reuther, 1673-1766, Landfuhrmann in Langenbach/ mittl. Erzgebirge
 - 319 Adam Ries(e), 1482-1559, Staffelstein/ Ofr., Rechenmeister u. Bergbeamter in Annaberg/Sa.
 - 213 Jerg Rösch, (1600)-+ vor 1666, Bürger in Köngen/ Württ. („Prof. S.Rösch“-Ahn 512)
 - 162 Mayer Amschel Rothschild, 1743-1812, Bankier in Frankfurt/M.
 - 668 Johann Rübel (gen. Reubel), + 1594, Bürger in Elberfeld (Stammvater aller Rübel-Linien!)
 - 16 Peter Paul Rubens, 1577-1640, Antwerpen/ Holland, flämischer Hofmaler
 - 678 Johannes Scheibler, (1529)-1594, Ratsherr in Gemünden a.d. Wohra /Hessen (Goethe-Ahn Nr. 504)
 - 278 Heinrich Schroeter, + 1692, Kürschnermeister in Königsberg/Pr.
 - 750 Ananias Siemens, 1538-1591, Brauer und Ölmüller in Goslar (Werner-v.Siemens-Ahn Nr. 128=176=304).
 - 55 Werner v.Siemens, 1816-1892, Lenthe b.Hann., Erfinder u. Begründer der Siemenswerke
 - 150 Johann Stürenburg, 1612-1653, Kaufmann in Aurich/Ostfriesland
 - 67 Christoph Uthmann 1507-1553, Bergherr oo Barbara v.Elterlein, Annaberg/Sa.
 - 777 Bartholomäus Welser, 1380/83-1445, Patrizier und Herr in Augsburg
-

Gedanken zur Genealogie

**Die Genealogie auf dem Wege von der
beschreibenden zur exakten Wissenschaft**



Siegfried Rösch (1899-1984)

Über Prof. Dr. Rösch

Zur Goethe-Genealogie-Internetseite

Gedanken zur Genealogie

<http://www.genetalogie.de/roesch/roesch.html>

Prof. Dr. G. Rösch
533 Wetzlar
Philosophenweg 2

Biographisches über Prof. Dr. Siegfried Rösch (1899-1984)

Röschs Dank an seine Gratulanten zu seinem 65. Geburtstag am 15. Juni 1964

Zu meinem heutigen 65. Geburtstag sind mir viele gute und herzliche Wünsche zugegangen. Ich kann leider nur auf diesem Weg alle beantworten. Aus vollem Herzen bedanke ich mich und wünsche allen Gratulanten ebenso viel Freude am Dasein, wie ich sie geniessen darf!

65 Lebensjahre sind eine Zeit, nach der man gerade etwas befähigt und berechtigt ist, das eigene Leben im Zusammenhang zu überschauen. Bei allen wechsellvollen Geschicken, wie sie jedermann erlebt: Heranwachsen der Familie, ~~durch~~ berufliche und ausserberufliche Tätigkeiten in positivem Sinn, Krankheiten, Kriege, Sorgen in negativem Sinn, sind es zweierlei Dinge, die mir das Leben besonders erlebenawert erscheinen lassen: Das Zusammentreffen mit bedeutsamen Menschen und das Betätigendürfen eigener Fähigkeiten. Davon mögen für meinen Fall die folgenden Sätze Andeutungen machen.

Wohl dem, der edlen Menschen begegnen darf! Es müssen nicht "Berühmtheiten" sein, wie ich solche z.B. in Prof. A. Sommerfeld (1868-1951) und seinen damaligen Münchener "Wunderkindern" Heissenberg, Hönl, Hund, Laporte, Wenzel u.a. im Sommersemester 1923 oder in Prof. Theodor Heuss (1884-1963), dem Gymnasialschüler meines Grossvaters, oder ⁱⁿ der Familie Leitz in Wetzlar kennen lernen durfte. Neben dem Elternhaus und vor allem meiner lieben Frau, der idealen Lebensgefährtin, nebst ihren Eltern, habe ich Grund, in tiefster Dankbarkeit dieser Menschen heute zu gedenken:

Frau Frida Zedlitz, Hannover,
Frau Wilhelmine Säger, geb. Zimmermann (1890-1961), meiner Lebensretterin in schwerer Krankheit 1918/20,
Prof. Viktor Goldschmidt (1853-1933), des Heidelberger Kristallographen,
Prof. Friedr. Rinne (1863-1933), des Leipziger "Geheimrats",
Prof. Max Berek (1886-1949), des grossen Optikers und Menschen in Wetzlar,
Prof. Manfred Richter, des Farbenmetrikers in Berlin,
Frln. Christiane Merck, der Künstlerin in Partenkirchen.

Es ist wohl das Beglückendste, was ein Mensch erleben kann, in geistiges Neuland vorzustossen, das noch nicht erforscht war: Ehrfurcht, Freude, Staunen erzeugen ein kaum zu beschreibendes Hochgefühl. Mir ist dieses aussergewöhnliche Glück sogar mehrmals zuteil geworden. Ich darf hier eine lange Liste von Gebieten aufzählen, die einen nachhaltigen Einfluss auf meine Entwicklung hatten, bzw. an denen ich ernsthaft teilhaben durfte. Unterstrichen sind Gebiete, in denen mir besonders weites Vor-

dringen, ja sogar das Finden von Neuem, vergönnt war:

Musik (seit der Kindheit, speziell Cellospiel etwa um 1914-50, seitdem als Hörer und Geniesser),
 Briefmarkenkunde (seit der Kindheit als Teilhaber der väterlichen Sammlung, etwa seit 1945 mit wissenschaftlichen Hintergedanken),
 Kulturgeschichte (O. Spengler u. a., um 1920),
 Ahnenforschung (seit 1920), Atombau und Spektrallinien (um 1921/26),
 Kristalloptik, insbesondere Interferenzfarben (seit 1922),
 Tiefengliederung der Erde (um 1925),
 Dezimalklassifikation (seit 1928),
Reflexphotographie (um 1924/33),
Mathematik der Reflexprojektion (um 1925/30),
Brillanztheorie (um 1924/30),
 Farbenlehre, speziell Farbkörper und Optimalfarben (seit 1926),
Goethes Familie (um 1939/56),
Familie Buff (seit 1950),
Regenbogen (seit etwa 1939, besonders seit 1949)
 Primzahlentheorie,
 Farbphotographie (seit 1935), Farbfilmprüfung,
Pascaldreieck,
Nörrenbergs Leben und Arbeiten,
 Theoretische Genealogie, z. B. Kleopatras Ahnenschaft, Nachkommen Karls des Grossen,
Farben der Sterne,
Zahl π ,
 Sonnenuhren.

Diese Liste mag eitel anmuten. Sie soll aber nur Dankbarkeit und Freude dem Schicksal gegenüber ausdrücken. Denn ich habe vielfältig die Erfahrung gemacht, dass niemals "ich" eine Gedankenkette zustandebrachte, die zu neuen Erkenntnissen führte, sondern dass "es" in mir dachte und diktierte (oft sogar im Schlaf) und mir ins Gewissen redete, was jeden Tag zu tun sei; ich brauchte nur nachher niederzuschreiben, was mir befohlen war! Wer in der Liste die Gebiete der Theologie und der Philosophie vermisst, dem mag dieses Wörtchen "Es" dafür stehen.

J. Rösch